

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteljahrspreis für Homburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 einschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Inserate kosten die fünfspaltige Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbotes wird in Homburg und Altdorf auf Plakattafeln ausgehängt.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag: Illust. Unterhaltungsblatt
Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft oder „Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Abereinrichtung.

Redaktion und Expedition: Altdorfstr. 1, Telefon Nr. 9

Der Krieg. — Aufruhr in Albanien.

Bad Homburg, 6. Januar.

„Ob auch die Zeit ernst, die vor uns liegt, die Aufgabe schwer ist, voll fester Zuversicht sehen wir in die Zukunft blicken!“ — So es in dem Neujahrsgruß, den Kaiserhelm Armee und Volk entbot. Treffender durch diese Worte konnte die augenblickliche Lage kaum gekennzeichnet werden, ernst, hoffnungsvoll und das Vertrauen, daß im Hinblick auf unsere gerechte Sache auf Gang der Dinge gesetzt haben, dürfen wir trotz auch weiter hegen. Gut hat das alte geendet, und das neue nicht schlecht angehen: In Polen der wichtigste Stützpunkt russischen Hauptarmee genommen, ein großes englisches Kriegsschiff wiederum durch deutsches Unterseeboot vernichtet, solche und sind wahrlich geeignet, unser Vertrauen auf einen glücklichen Ausgang zu stärken, zumal sich gleichzeitig auch dartut, daß unsere wirtschaftliche Rüstung eine derartige, daß wir unbedingt standhalten können, während sich bei unseren Gegnern die finanziellen Schwierigkeiten mehr und mehr häufen. Gleichwohl herrscht bei uns keine übermäßige Siegesgewissheit, vielmehr stählt unsere Kraft gerade das Bewußtsein, daß wir unsere besten Kräfte anspannen müssen, um uns anzusehen und uns für spätere Zeit freier zu machen. Wohin wir blicken, sehen wir bei uns ruhige Festigkeit und Zunahme der wirtschaftlichen Kräftigung. Jenseits des Anals dagegen kommt allmählich das Bewußtsein, daß dort alles auf recht schwachen Füßen steht und man sich unvorbereitet einer unentbehrlichen Politik in die Arme geworfen hat, bei der nichts Gutes herauskommen kann. Eine Überschätzung der eigenen Kraft hat John Bull, allerdings aus sehr eigenartigen Beweggründen, einen offenen Geldbeutel für die kleinen Staaten gehabt, an deren Gefolgschaft er gelegen war, jetzt aber hat man nichts mehr übrig, und in einem Fachblatt wird behaftete Klage darüber geführt, daß in der hiesigen Kriegszeit die englischen Banken völlig ersagen, wenn es sich darum handelt, die Industrie zu schützen. Die Anforderungen, die der neuzeitliche Handel stellt, seien der Sorge

um die Sicherheit der Banken untergeordnet und daraus ergebe sich Behinderung und Entmutigung des englischen Handels. Noch schlimmer steht es bei den anderen Verbündeten, die bisher zum mindesten zu einem großen Teile aus der englischen Tasche lebten. Wie ganz anders das Bild bei uns! Gewiß gibt es in Deutschland verschiedene Erwerbszweige namentlich auf dem Gebiete des Bauwesens, die nach wie vor schwer unter den Kriegsverhältnissen zu leiden haben, je mehr sich aber unsere wirtschaftliche Lage stärkt, um so eher eröffnet sich auch für sie die Aussicht auf das Herannahen einer besseren Zeit. Darum haben auch diese Kreise keine Veranlassung, sich wehmütigen Klagen hinzugeben, vielmehr sollten sie Veranstaltungen treffen, im gegebenen Augenblick mit allem Nachdruck eintreten zu können, um Verlorenes nach Möglichkeit wieder einzubohlen. Hierbei werden auch die Organisationen trefflich einspringen können, da der Einzelne, auf sich allein gestellt, nur wenig auszurichten vermag. Darum keine Angst, Lähmung oder Ungeduld, sondern ruhige Zuversicht!

Im Westen.

Die Kämpfe im Oberelsaß.

Berlin, 6. Jan. Ueber die Kämpfe bei Steinbach heißt es in einem Genfer Telegramm des Berl. Vol. Anz. Die Gefechte auf den Höhen von Cernay und um den Besitz des Dorfes Steinbach gehören nach den französischen Darstellungen zu den blutigsten des Feldzuges. Am erbittertesten wurde in der Nacht auf Montag um die Steinbacher Kirchenplathäuser gerungen. Hier erlitten die Franzosen die aller schwersten Verluste. Von einer endgültigen Entscheidung kann, da beiderseits Verstärkungen erwartet wurden, keine Rede sein.

Zum gestrigen Tagesbericht.

Berlin, 5. Jan. Von den in dem heutigen Bericht des Großen Hauptquartiers genannten Orten liegen: Uffholtz 1½ Kilometer nörd-

lich von Sennheim; Kozlow und Bistup 5 Km. südwestlich von Sochaczew; Humin 18 Km. östlich von Lowicz, 13 Km. südlich von Sochaczew; Wolimo 15 Km. ostsüdöstlich von Lowicz.

Der Fliegerangriff auf Dünkirchen.

Brux, 5. Jan. (W. B. Nichtamt.) „Progrès“ meldet aus Dünkirchen: Der Bürgermeister von Dünkirchen erklärt in einem Aufruf an die Bevölkerung der Stadt: Der Angriff des Feindes gegen die Zivilbevölkerung am 30. Dezember hat eine große Anzahl Opfer gefordert. Um einer Wiederholung einer derartigen Katastrophe zu vermeiden, müsse die Bevölkerung nicht auf der Straße verweilen, wenn deutsche Flugzeuge die Stadt überfliegen und sich nicht an den Ort begeben, wo Bomben niederfielen.

Ein kaiserlicher Ritter der „Ehrenlegion“.

Brux, 5. Jan. (W. B. Nichtamt.) „Progrès“ meldet aus Paris: Der Zeichner Balth, gen. Hansi, der als Freiwilliger in die französische Armee eingetreten ist, ist zum Ritter der Ehrenlegion vorgeschlagen worden in Anbetracht der großen Verdienste, die er bisher durch das Beispiel großen Mutes geleistet habe.

Die belgische Armee vernichtet.

Berlin, 6. Jan. Der Pariser Mitarbeiter der „Neuen Züricher Zeitung“ bestätigt nach einer Meldung der Kölnischen Zeitung, daß die belgische Armee furchtbar gelitten habe, sodaß sie als vernichtet gelten kann. Die Reste der aus Antwerpen gekommenen belgischen Armee kämpften auf einem kleinen Landstreifen am Meer, der von den Deutschen nicht besetzt werden konnte. Der wirkliche Bestand der belgischen Armee werde sorgfältig geheim gehalten. Es können kaum noch 30 000 Mann vorhanden sein.

Die Rekrutierungsorgane in Frankreich und England.

Brux, 5. Jan. (W. B. Nichtamt.) Der „Neuville“ meldet aus Paris: Die Rekru-

tierungsarbeiten für die Jahrestklasse 1916 haben begonnen. Die Untersuchungskommissionen erhielten den Auftrag, nur solche Leute in die Armee einzureihen, die trotz ihrer Jugend die Strapazen des Feldzuges auszuhalten vermögen.

Paris, 5. Jan. (W. B. Nichtamt.) Wie Clemenceau, greift nunmehr auch der „Gaulois“ die vielen Drücker unter den jungen Franzosen an, welche als „fils à papa“ sich um den Dienst in der Feuerlinie herumdrücken und dabei von der französischen Regierung begünstigt wurden. Advokat Chenu meint im „Gaulois“, man könne aus ihnen mindestens ein Armeekorps bilden. Clemenceau findet Chenu bescheiden und erklärt, mit Leichtigkeit seien zwei zu bilden. Bevor man die Japaner von dem anderen Ende der Welt geholt, wäre es gut, wenn man zuerst der Gesamtheit der jungen Franzosen den Weg zur Front zeigen würde. Wie viele Phrasen habe man nicht über die Einrichtung der allgemeinen Wehrpflicht gemacht; der Augenblick sei gekommen, sie anzuwenden.

London, 5. Jan. (W. B. Nichtamt.) Der parlamentarische Mitarbeiter der „Times“ erzählt, daß das Oberhaus in der bevorstehenden kurzen Sitzung an die Minister Fragen über den Verlauf des Krieges in den letzten Wochen stellen wird. Lord Kitchener wird Gelegenheit haben, von neuem eine Erklärung abzugeben. Ferner wird sich das Haus mit der Rekrutierung, der Ausstattung der neuen Armee und dem noch immer ungeklärten Problem, wie Informationen nach Deutschland durchbringen können, sowie mit der Lage der Zivilbevölkerung im Falle einer Invasion befassen. Die Regierung wird wahrscheinlich aufgefordert werden, über die Prinzipien, von denen sie sich bei der Organisation der Hilfsquellen des Landes für die Fortsetzung des Krieges auf dem Kontinent leiten läßt, klare Auskunft zu geben.

Deutsche Gesangene aus Afrika in England. Berlin, 5. Jan. (W. B. Nichtamt.) Die „African Mail“ berichtet unterm 25. Dezember aus Liverpool: In Liverpool machte die An-

Härmlein von Reisenberg.

Ein Taunus-Roman.

Von Robert Fuhs-Vista.

Das war ein trauriger Zug, der unvermutet in Reisenberg die Heimkehr hieß, um den Dymar für tot zurückzubringen.

Als man im Burghof die Bahre absetzte, land das Härmlein dabei. Sie warf einen leuchtenden Blick auf den Reisenberger. Der blickte sich ab und wollte so dem Mägdlein nicht wehren, was es tun möchte. Da schritt das Härmlein wandelnd zu dem Verletzten und sah dabei aus, als ob es selbst gestorben wäre. Sie kniete bei der Bahre, küßte weinend den blutigen Mund und legte das Gesicht auf Dymars kaum atmende Brust. Das erweckte den Knaben noch einmal. Er schlug seufzend die Augen auf und versuchte das Haupt ein wenig zu heben. Dann legte er seine Hand auf das Haar der Geküßten. Und aus seinem Mund kam, so zärtlich als traurig, das eine Wort: „Härmlein...“

Der Vater, der das mit ansah, eilte dem Ritters ins Haus nach und verkündete, wie der Schwund erwaucht sei und daß dies vielleicht doch noch geringe Hoffnung deute.

„Laß das Mägdlein ihn pflegen — es scheint ihm zu gedeihen!“ bat die weinende Frau Magdhielt. Und so gab es der Reisenberger widerwillig zu.

Als man die Bahre am Philippsbüchel vorbeigetragen hatte, stand der Leich an der Türe. Der nicht dem Zuge so vertraut zu, als hätte er nichts anderes denn einen so traurigen Anblick erwartet gehabt. Und während die Heimkehrer in den innern Ring der Burgmauer eintraten, kam aus des Iren Brust der Raubvogelschrei der verwundenen Nacht. Friedlin trat vor das Haus, um zu sehen, was es gäbe. Da deutete der Zug der Bahre

nach und sagte mit seiner schweren, fallenden Stimme zur Mutter: „An... glück...!“ Dann reichte er die Arme von sich, ballte die gewaltigen Fäuste, daß die Sehnen in den Fingern knakten. Das war, als wolle er seine Kraft wecken und prüfen. Und schwerfällig an der Last seiner eigenen Stärke tragend, schlug der Irre den Weg nach dem Wald ein.

In der Burg oben hielt der Ritter mit seinen Edelknechten Rat. Kurz nachdem man mit dem wunden Dymar heimgekommen war, hatte sich ein Bote an der Pforte eingestellt und gab den Fehdebrief Philipps von Falkenstein ab. Der Raubritter hielt sich in Königstein auf und hatte von dorthier einen Mann mit der Fehdeansage gesandt. Es ward darin angekündigt, daß man den Zug aufheben werde, weil ein Reisenberger Bauer einen Hörigen des Falkensteiners an Leib und Leben geschädigt habe, indem er ihn im Streit mit einem Knüttel arg verdröschelt hätte.

„Das ist natürlich nur ein Vorwand!“ meinte Herr Kuno. „Und dann — warum kommt der Fehdebrief später als das Verleselbst? Macht das die Tüde nicht noch schlimmer? Wohl war's dem frommen Philipp nur um die Frechheit des Ueberfalls zu tun.“

„Niemand von uns kann anderer Meinung sein!“ verkündete Kadel von Reisenberg, der ein Brudersohn des Herrn Kuno war. „Mögt ihr mich feige und unedel halten, wenn ich nicht Wort halte, da ich mich hier verheißt will, den Falkenstein lebendig zu fangen und ihn so nach Reisenberg zu bringen.“

Und die das hörten, glaubten dem Kadel, denn er war weit und breit als ein Mann von Wort gerühmt, wie jeder auch seine große Kraft kannte.

„Wer aber mag dem Herrn im Fesselnest nach Königstein Kunde getragen haben, daß

wir den Ritt nach Frankfurt vor hatten?“ sann laut der Peter von Dorndorf.

„Es kann doch nur in dieser Nacht geschehen sein!“ wendete der Reisenberger sich an seine Freunde. „Ich besprach den Plan, den Dymar nach der Reichsstadt in wohl weisliche Feste zu schaffen, doch erst gestern Abend mit Frau Magdhielt.“

„Wüßtest du irgend einen dir feindlich Gesinnten in der Burg, Oheim?“ fragte Kadel. Der Ritter dachte nach. Dann antwortete er: „Ich kenne keinen. Wohl bin ich ein wenig hart zu meinen Leuten. Aber ich bin es nicht zu einem mehr als zu den andern. Gerechten Sinnes habe ich mich stets befleißigt.“

„So mag uns das vorläufig noch verborgen bleiben. Wollen wir lieber überlegen, was sie mit dem Knaben Dymar zu tun gedachten!“ schlug der Kraft von Hahfeld vor.

„Was werden sie gewollt haben?“ grölste Herr Kuno. „Ihn in den Turm werfen und von mir dann das Lösegeld erpressen. Was sonst? Weiß der Philipp doch nicht nur von meinem Eid, sondern auch, daß dieser Sohn einst meine reinste Freude war. Mag er ihn also als mir teuer genug geschätzt haben, um den Freilohn so hoch als möglich zu fordern. Doch versehen sie sich dessen wohl nicht, daß der Knabe sich wehren würde. Und daß er es — ich will dennoch nicht vergessen zu sagen: zu meinem Stolz! — daß er es gründlich getan, sehen wir ja an seinem blutigen Schwert.“

Da stimmten die Edelknechte dem traurigen Stolz des Vaters bei.

„Wie aber dachte sich der Conzmann wohl den Ueberfall?“ fuhr Herr Kuno fort. „War er der Meinung, daß ich mein Kind mit meinem Vater allein auf den Weg schicken würde, weil der Dymar fromm werden soll? Oder hält uns der Falkenstein für Hunde, die beim ersten Steinwurf das Weite suchen? Was ist zu

rächen an der Tat? Daß sie getan ist allein.. oder daß man auch unsere Ehre trünkte, indem man uns den unnützeften von des Ritters Mannen als Gegner auf den Weg stellte?“

„Was sindest du über den Grund, der uns die Fehde auszutragen gebietet, Oheim?“ zürnte Kadel, und dann riet er: „Ich schlage vor, wir machen alles rebellisch, was uns Hilfe leisten kann. Kündige dem Falkenstein schwere Fehde an. Dann wollen wir ihn dir aus Königstein holen, ehe er sich dessen versteht, so schwer ihm auch beizukommen sein wird in dem festen Zwing zu Königstein. Und ohne Gnade laß uns das Werk üben. So es uns gelingt, wie ichs vermute, laß dann den raufstigen Herrn Urfehde schwören, damit er sich an dir und uns nicht zu rächen vermag.“

Der Rat fand Gehör bei allen Herren. Nur der Solf von Greilsheim, der seither geschwiegen hatte, warnte jetzt: „Bauet den Bergfried nicht zu hoch — er könnte sonst leicht ins Wanken kommen!“ Und seine Stimme klang ein wenig spöttisch, als er dazu setzte: „Ich will damit nicht sagen, daß ihr nicht Pläne machen sollt, ehe alles getan ist oder wenigstens zur Tat reif ward.“

Da griff Kadel den schweren Mann bei den Hüften und hob ihn, ehe der Greilsheimer wußte, wie ihm geschah, so schnell hoch, daß er mitten auf den Tisch zu stehen kam.

„Siehe, Solf, das vermag ich mit dir!“ lachte der Reisenberger aus der Wetterau. „Und wie ich dich überraschte und ergriß, so will ich es mit gleicher Kraft bei dem Falkenstein tun.“

Die andern lachten ehrlich über den Gefoppten, der fassungslos auf dem Tisch stehen geblieben war in seiner Verblüfftheit. Er schien den Scherz sehr übel zu nehmen. Sein verbissenes Gesicht in dem schwarzen Barte war bleich geworden. Finster sahen des Greils-

kunst des Dampfes „Alfa“ von der Elder-Dempster-Linie mit einer Anzahl deutscher Gefangener aus Westafrika aufsehen. Die Gefangenen trugen fast alle die leichte Tropenuniform und standen unter Bedeckung maleisch gekleideter Mitglieder der eingeborenen westafrikanischen Polizeitruppen. Alle Gefangenen wurden zu einem Eisenbahnzug gebracht und nach einem nicht bekanntgegebenen Bestimmungsort überführt.

„Seine“ Offiziere.

Köln, 5. Jan. (T. U.) Die Kölnische Ztg. veröffentlicht den Brief einer gefangen gehaltenen Frau, aus dem hervorgeht, daß bei dem Ueberfall der in Oran eingetroffenen wehrlosen Deutschen französische Offiziere sich besonders rücksichtslos benahmen und ihre Soldaten und den Böbel zum Ueberfall ausschalteten. Viele gefangene Deutsche haben noch heute an den erlittenen Verletzungen zu leiden. Sie wurden in tiefen Verliesen untergebracht. Es handelt sich um die Deutschen, die den größten Landbesitz hatten und hohes Ansehen bei den Eingeborenen besaßen. Zahlreiche Deutsche hatten sich vor dem Kriegsgericht zu verantworten wegen Handlungen, die jahrelang vor dem Kriegsausbruch zurücklagen. Ein deutscher Beamter sei deswegen erschossen worden.

Allgemeine Kammerauflösung in Portugal.

Lissabon, 6. Jan. (W. B.) Die „Republicanne“ meldet aus Lissabon: Die unionistischen Senatoren sind dem Beispiel der unionistischen Kammerdeputierten gefolgt und haben gestern ihre Mandate niedergelegt. Da die durch die Verfassung geforderte Zahl der Abgeordneten nicht mehr vorhanden ist, können die Kammetn nicht mehr tagen.

Der Austausch der untauglichen Kriegs-Gefangenen.

Rom, 5. Jan. (W. B. Nichtamt.) „Corriere d'Italia“ schreibt über den Schritt des Papstes zugunsten der Gefangenen: Der Heilige Stuhl hat Sondierungen vorgenommen, um die Meinungen der kriegsführenden Staaten kennen zu lernen. Alle Regierungen haben sich beeilt, ihre volle Zustimmung auszu-drücken; daher hat der Heilige Stuhl am Neujahrstag offiziell den Vorschlag durch gleich-lautende Depeschen gemacht. Die Depesche für Frankreich ist an Poincaré persönlich ge-sandt worden; dieser hat aber noch nicht ge-antwortet. Die anderen Staaten haben sich beeilt, die Annahme telegraphisch anzudeuten und ihre Gefühle der Achtung und Sympathie gegenüber dem Papste auszudrücken. Man erwartet unverzüglich die Antwort Rußlands, das übrigens die Annahme schon vorher mit-geteilt hat.

Amerikanische Bemühungen für den Frieden.

Rom, 5. Jan. (W. B. Nichtamt.) Eine Korrespondenz erzählt, daß die amerikanischen Kardinal Gibbons, Harlan und O'Connell in der Absicht, ein Zusammenarbeiten der Ver-einigten Staaten mit dem Heiligen Stuhl in den Bestrebungen zu Gunsten des Friedens und zur Vinderung der Kriegsfolgen herbeizu-führen, sich mit einem dahingehenden Vor-schlage an Wilson wandten. Dieser nahm die Anregung sehr günstig auf. Er werde sehr wahrscheinlich einen außerordentlichen Ge-sandten nach Rom entsenden, um den Papst zur Thronbesteigung zu beglückwünschen und zur Beruhigung der Geister und einer schnellen Lösung des europäischen Konfliktes geeignete Abmachungen zu treffen.

Im Osten.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 5. Jan. (W. B. Nichtamt.) Amtlich wird verlautbart: 5. Jan. 1915 mittags. Am nördlichen und südlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts wesentliches ereignet. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

heimers kleine, strechende Sauhaugen auf Ro-del. Ein leises Rischen kam aus seinem Munde, als er nun unter dem Gelächter der Edelnechte ungeschickt von dem Tisch herabstieg. — Bald darauf begann der Burgpfaff den Fehdebrief zu schreiben. Doch wollte man dem Falkenstein nun auch mit ähnlicher List dienen: die Ankündigung von dem Streit sollte nicht eher abgesendet werden, als bis Zusage von allen Entbieten und zugleich die Nach-richt da sei, daß sie unterwegs wären. So einigten sich des Reisenbergers treue Gefellen, auch die kommende Nacht schon zum eiligen Ritt zuhause zu nehmen, damit sie die Freunde so schnell als möglich zur Fehde entbieten könnten.

Und wieder war es der Solf von Greiß-heim, der sich mit kühlem Räte in die Kampfes-freude mischte.

„Sorget denn auch, Herr Runo, daß in dieser Nacht von Stund an kein Mensch aus eurer Burg gehe, der nicht mit dem Aufbruch zu tun hat. Ob Mann, ob Weib — und was er auch beteuern möge, daß er draußen zu schaffen habe. Es könnte dem Herrn von Falken-stein sonst ein für uns unguter Vogel die süße Weis' pupfeisen, wie großen Unheils er sich zu versehen hat.“

Und diesmal lobten sie den klugen und be-dächtigen Solf. Herr Runo versprach, sofort nach diesem guten Rat zu handeln. Als er

Um Warschau.

Wien, 5. Jan. Die Kriegsberichterstatte russischer Blätter melden: Hindenburg beab-sichtigt offenbar mit aller Macht, Warschau zu forcieren, wobei er aber den furchtbaren Feind vergesse, dem weder die große numerische Kraft der Verbündeten noch deren vortreffliches Bahnnetz etwas anhaben könne, nämlich den Winter. Die Lage Warschaws sei nicht ver-zweifelt, da eine unmittelbare Gefahr nicht bestehe. Beunruhigung rufe nur das häufige Austauschen deutscher Flieger hervor. Vier Aeroplane haben in den letzten Tagen Bom-ben und Proklamationen abgeworfen. Der Armeebote teilt mit, daß die Städte Lwow, Lwicz, Brzeziny und Tomaszew in deutschem Besitz seien, wobei die Deutschen derartige Be-festigungen dort auführten, daß vorläufig an eine Wiedereinnahme dieser Orte nicht zu denken sei. (W. B.)

Mailand, 5. Jan. (W. B.) Der Secolo er-fährt aus Petersburg: Die Deutschen setzen ihren ununterbrochenen hartnäckigen Ansturm fort, dessen Ziel Warschau ist. Im Süden der Pilica versuchen erhebliche österreichisch-unga-rische und deutsche Truppen auf Kielce vorzu-schreiten, indem sie so ihre im Oktober voll-zogenen Bewegungen erneuern.

Rom, 5. Jan. (W. B.) Nach Depeschen aus Petersburg melden Kriegsreporterenden dortiger Blätter, daß die deutschen Truppen 25 Kilometer von Warschau stehen und sich zur Belagerung anschickten.

Basel, 5. Jan. (W. B. Nichtamt.) Die „Basler Nachrichten“ melden: Das russische Gardekorps hat sich von der Bzura und Rawla zurückgezogen, um über Weihnachten zu ruhen. Aus ganz Rußland werden neue Regimenter nach der Gegend von Warschau gebracht. Die Aushebung der Jahrestklasse 1915 vollzieht sich regelmäßig.

Geheimnisvoller Tod.

Berlin, 6. Jan. Der „Berl. Lok. Anz.“ mel-det aus Kairo: Aus Kopenhagen wird berich-tet, daß der frühere türkische Marineminister Djemal Pascha, der das Kommando des Heeres in Syrien hatte und am letzten Freitag in Jerusalem angekommen war, in seiner Woh-nung tot aufgefunden wurde. Wahrscheinlich liegt ein Attentat vor.

Beischickung von Dares Salam.

Rotterdam, 5. Jan. (T. U.) Reuter meldet aus Kairo, daß die beiden englischen Kriegs-schiffe Fox (älterer geschützter Kreuzer) und Goliath (älteres Linienschiff) Dares Salam bombardiert haben. Sie beschädigten feindliche Schiffe, die im Hafen lagen und nahmen 14 Europäer und ebensovielen Eingeborene ge-fangen. Die englischen Verluste betrugen nur einen Mann an Toten und 12 Verwundete.

Albanien.

Neuer Zustand in Albanien.

Rom, 5. Jan. (W. B. Nichtamt.) Wie „Giornale d'Italia“ ausführt, wird die Lage bei Durazzo ernst, weil die Ausständischen entschlossen sind, die Stadt zu besetzen, von der sie nicht mehr weit entfernt sind. Nach ganz neuen Meldungen, die abends bei der Regie-rung eingetroffen sind, erscheint gegenwärtig eine Gefahr ausgeschlossen zu sein, da beträch-tliche Streitkräfte Esad Paschas energisch Widerstand leisten. Es wird nochmals da-rauf hingewiesen, daß die in Durazzo und an-deren Orten umlaufenden Gerüchte über eine bevorstehende Landung italienischer Matrosen nicht zu zu der Annahme führen dürfen, daß die Regierung zu einer solchen Maßregel ent-schlossen sei. Sie entspringen einzig der be-rechtigten Besorgnis der italienischen und an-deren fremden Kolonien. Das einzige, was sicher ist, ist, daß die italienische Regierung entschlossen ist, die Sicherheit der Fremden-kolonien in Durazzo zu gewährleisten. Zu die-

hinabging, um nach dem Sohne zu sehen, be-gannete er Frau Magdhilt.

„Ich wartete in Freuden deiner“, redete sie ihren Ehemann an, „um dir zu sagen, wie viel besser es dem Dymar geht. Das Mägdlein wirkt Wunder. Er fragte schon um Speis und Trank.“

Da rief sich der Reisenberger bedächtig das Kinn.

„Wohl freut mich die Besserung ‚Magdhilt‘“, gab er zu. Indes... sie schafft mir auch Sorge Wie soll es enden, da hier wohl die Liebe ernstlich ihr lehtes Wörlein geredet zu haben scheint?“

„Nur sie vermag solches Wunder zu schaffen!“ bestätigte ihm die Frau und errö-tete dabei. „Laß jetzt dem Segen noch seinen Lauf. Zeit bringt Rat.“

„Weiberart ist es, alles zu verschieben!“ meinte Herr Runo und zuckte die Achseln. „Es wird geziemender sein, rechtzeitig einzugrei-fen. Du weißt, was wir gestern besprachen. Wenn der Dymar so wohl auf ist, so mag sich die Magd entfernen... zu mehr taugt dem Knaben ihre Anwesenheit nun wohl nicht.“

Frau Magdhilt neigte das Haupt zum Zei-chen, daß dem Burgherrn Gehorsam werden solle. Dann schritt sie verzagt in die Kranken-stube.

(Fortsetzung folgt.)

sem Zweide wird, falls die Ausständischen dazu übergehen sollten, Durazzo unmittelbar anzu-greifen, ein Transportschiff zur Verfügung des Admirals Patris entsandt.

„Giornale d'Italia“ bemerkt, daß diese Nachricht den Gedanken an eine Landung voll-ständig ausschließt, weil sie die Möglichkeit offen läßt, im Falle von schwerwiegenden Er-eignissen in Durazzo die bedrohten Fremden auf italienischen Schiffen unterzubringen.

Rom, 4. Jan. (W. B. Nichtamt.) Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Durazzo: 8 Uhr morgens. Die Ausständischen forderten durch einen vom muslimanischen Komitee unterzeich-neten Brief, daß man ihnen die Gefandten Frankreichs und Serbiens ausliefern. Eine halbe Stunde nach Mitternacht begann der Angriff auf die Stadt. Esad Pascha, der zu den Laufgräben gegangen war, teilte der italienischen Gesandtschaft mit, daß eine ernste Gefahr bestehe, und forderte jede nur mög-liche Hilfe. Die Gesandtschaft unterrichtete die Schiffe im Hafen. Um 2½ Uhr morgens gaben die Kriegsschiffe „Misurata“ und „Sardegna“ zur Verteidigung der Stadt einige Kanonen-schüsse ab. Man erreichte dadurch, daß das Ge-wehrfeuer der Ausständischen aufhörte. Die italienische Kolonie begab sich mit den Ge-sandten Italiens, Frankreichs und Serbiens an Bord der Schiffe „Sardegna“ und „Mi-surata.“

Rom, 5. Jan. (W. B. Nichtamt.) Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Durazzo vom 4. d. M.: Ueber die Ereignisse in der vergange-nen Nacht werden folgende Einzelheiten be-kannt: In den ersten Nachtstunden wurde die Stadt von den Ausständischen angegriffen. Der Gouverneur der Stadt teilte der italieni-schen Gesandtschaft mit, daß große Gefahr be-stünde, die die Anwendung von Artillerie not-wendig mache, um die Einschiffung der Kolonie zu schützen und die Ausständischen zu zerstreuen. Sofort wurden die nötigen Maßnahmen ge-groffen. Während die Schiffe einige Schüsse abgaben, zog sich die ganze Kolonie an Bord der Schiffe zurück, wohin sich auch das Perso-nal der französischen und der serbischen Gesand-schaften begaben. Das Artilleriefeuer hatte das gewünschte Ergebnis und die Ausständischen flüchteten in Unordnung. Die italienische Ko-lonie in Durazzo besteht aus ungefähr 60 Personen, die österreichisch-ungarische Kolonie aus 20, die griechische aus sieben und die fran-zösische, bulgarische und die serbische zusam-men aus etwa 20.

Bermischte Nachrichten.

Berlin, 6. Jan. (W. B.) In der gestrigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur An-nahme der Entwurf einer Verordnung über das Ausmalen von Brotgetreide, der Entwurf einer Verordnung über das Verfütteln von Brotgetreide, Mehl und Brot, der Entwurf einer Verordnung über die Bereitung von Bad-waren und der Entwurf einer Verordnung betreffend Aenderung von Kapitalbeteiligung an einem Unternehmen.

Danzig, 5. Jan. (W. B. Nichtamt.) Die Stadtverordneten bewilligten in ihrer heu-tigen Sitzung 100 000 Mark für die vom Deut-schen Städtebund angeregte Hindenburgspende für die Ostarmee.

Berlin, 5. Jan. (W. B. Amtlich.) Beim Kriegsministerium gehen noch immer Erfin-dervorschläge, Auerbittungen und gut ge-meinte Ratschläge in überaus großer Zahl ein. Die Einseher mögen überzeugt sein, daß jede Anregung gewissenhaft geprüft wird und daß die Heeresverwaltung diese von patriotischem Sinn getragene Mitarbeit aller Volksteile dankbar anerkennt. Sie wollen aber nicht er-warten, daß in jedem Falle eine Antwort an sie ergeht. Der Umfang, den die Geschäfte des Kriegsministeriums angenommen haben, macht es erforderlich, jede nicht unbedingt notwen-dige Arbeit zu vermeiden und alle Kräfte der größten und wichtigsten Aufgabe dieser Zen-tralbehörde, nämlich der Versorgung unseres immer noch wachsenden Heeres mit allem Notwendigen, zuzuwenden.

Zürich, 5. Jan. (W. B. Nichtamt.) Der „Neuen Zürcher Zeitung“ zufolge werden die französischen Kavallerieoffiziere jetzt, da der Stellungskrieg vorherrscht und der infolge der großen Verluste eingetretene Pferdemangel durch die Anlaufkommission in Amerika nicht beseitigt worden ist, dem Jügerkorps zuge-teilt, wozu sie sich besonders eignen, da sie im Erfunden gut geübt sind.

München, 5. Jan. (W. B. Nichtamt.) Der König hat anläßlich seines 70. Geburts-festes eine größere Anzahl Beurlaubter be-gnadigt, und zwar überwiegend Angehörige von Kriegsteilnehmern.

Kopenhagen, 5. Jan. (W. B. Nichtamt.) Die Nationalbank hat mit Wirkung vom 6. Januar den Diskontsatz von 6 auf 5½ Prozent herabgesetzt.

Stockholm, 5. Jan. (W. B. Nichtamt.) Die Reichsbank hat den Diskont von 6 auf 5½ Prozent herabgesetzt.

Mailand, 5. Jan. Ein Offizier und 6 Soldaten wurden heute früh an der öster-reichischen Grenze der Provinz Vicenza von einer Lawine verschüttet. Sie wurden noch nicht gefunden. (T. U.)

Basel, 5. Jan. (W. B.) In England sind Missionare u. Missionarsausferte aus Rußland eingetroffen, die zum Teil schon an Goldküste interniert waren.

Athen, 5. Jan. (W. B. Nichtamt.) „Agence d'Athènes“ meldet: Die aus griechischen und bulgarischen Offizieren gebildete Kommission hat ihre Arbeiten beendigt. Maßnahmen getroffen, daß die bedauerlichen Grenzwissensfälle sich nicht wiederholen können.

London, 5. Jan. (W. B. Nichtamt.) „Daily News“, die ihre Abonnenten be-gegen eine Gefährdung durch feindliche Sendungen schiffangriffe versicherte, hat einen neuen von 5000 Pfund Sterling gebildet zur Ver-sicherung gegen eine Beschießung von See aus. Für der Bedingung, daß das Blatt nicht verpöblicht ist, mehr zu bezahlen als der Fonds beträufliche Kosten.

London, 5. Jan. (W. B. Nichtamt.) Reuter'sche Bureau meldet aus New York: Die amerikanische Regierung hat sich kürzlich der Frage der Pässe beschäftigt. Sie ließ die deutschen Offiziere und drei Reservisten, falsche Pässe hatten, von einem ausreisenden Dampfer entfernen. Eine Anzahl von Personen sind wegen angeblicher Unterstützung Abreise deutscher Reservisten zum Heer als sie sich getroffen worden, um eine Wiederholung dergleichen Fälle zu verhindern. Auch sind Bo-tungen getroffen, um alle Pässe, die im Lande Zweifel erregen, telegraphisch kontro-lieren zu können.

Glasgow, 5. Jan. (T. U.) In der Jah-versammlung des schottischen Ausschusses unabhängigen Arbeiterpartei wurde eine Resolution angenommen, die die Arbeiter ab-ber, der Regierung in ihrer Rekrutierung Kampagne keine Unterstützung zu gewäh-ren wird.

Lokales.

Hohe Auszeichnung. Am heiligen Ab-erhielt Herr Major Schenk von hier, Führer des III. Bataillons, Reserve-In-terier-Regiments Nr. 80, für seine Tap-keit im Felde das Eisene Kreuz I. Kl. Mit dem Ausgezeichneten darf sich ganz Homburg über diese Ehrung freuen, um mehr, als gerade Herr Major Schenk der Bürgerpflicht eng verwachsen und al-lein sehr beliebt ist. Wir gratulieren dem Eiserne Kreuzritter herzlich.

Ehrung. Leutnant Piesch beim Kaiser. freiw. Automobilkorps beim St. der Armee von Falkenhäusen wurde Oberleutnant ernannt und mit dem Eisern Kreuz ausgezeichnet.

Der Kaiser hat dem Bischof von Homburg auf sein Neujahrs-Glückwünschschreiben folgendes Antworttelegramm zugesandt: „Großes Hauptquartier, 2. Jan. Bischof Dr. Kilian-Limborg (Lahn).“

Sie haben mich zugleich im Namen Ih-riösesanen, zum Jahreswechsel mit wa-empfangenen Segenswünschen und dem W-druck vertrauensvoller Liebe und Anhän-lichkeit erfreut. Empfangen Sie mein wärmsten Dank.

Wilhelm R.

Autobrand. Gestern Nachmittag ge-auf der Dietzheimerstraße ein Auto Brand. Obgleich das Feuer durch ras-Engreifen schnell gelöscht wurde, wurde Wagen erheblich beschädigt, doch konnte Weiterfahrt in ihm erfolgen.

Feldpostwink für das Publi-

Man bitte den Angehörigen im Felde, er sich dauernd über die richtige Feldbade-auf dem laufenden hält und jede Aender-ung sofort nach Hause mitteilt. — Schreibt Feldangehörige nach Hause, daß er von Heim wiederholt keinen Brief erhalten ha-so werde man sich an die nächste heim-l. Postanstalt oder Ober-Postdirektion er-luche sie um Prüfung der angewand-ten Feldadresse. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die große Mehrzahl aller Klagen über an-gekommene Feldpostbriefe auf Mängeln der Adressierung beruht. — Man beach-der die Feldpost die Sendungen nicht die einzelnen Empfänger bestellt. Die Tr-penteile holen vielmehr die Briefe bataill-weise ab und besorgen die eigentliche W-händigung. Sie geben auch die unanbr-l. Briefe an Gefallene, Vermißte u-an die Feldpostanstalt zurück, nachdem zuor den Grund der Unbestellbarkeit der Sendung vermerkt haben. Dies kann erst nach mehreren Wochen geschehen, ne-dem das Schicksal des Empfängers unzm-fest steht. — Auch die Auszahl-der Postanstellungsbeträge erfolgt nicht d-der Feldpostanstalt, sondern durch den Tr-penteil. Verzögerungen beruhen meist dar-aß der Empfänger infolge seiner m-lichen Verwendung zeitweilig nicht erte-bar ist. — Sind die Sendungen an ei-Empfänger im Felde aus irgend ei-Grunde unbestellbar geworden, so wund-man sich nicht darüber, wenn zwar die Bri-nicht aber die Päckchen als unbestellbar-rückkommen. Oft verabreden Heeresan-hörige untereinander, daß, wenn der d-

Freitag, den 11. Uhr, findet Darmstadt 100 Stüd ei-hat. Die herunterge-Heigerung u-Die Abgabe

Schöffe-Borshender: walt: Wint-Roch; Schöffe-und-Bahnass

tes Werkes, der eigentlichen Kriegsgeschichte, schildern Generalleutnant Baron von Ardenne und Wilhelm von Nassow die Schlacht an den Masurischen Seen und die Kämpfe der Oesterreicher in Serbien und Galizien in sachmännisch zuverlässiger und fesselnder Weise. Aus dem zweiten Teil des Heftes, dem Krieg in Einzelbarstellungen, der gleichfalls mit Zeichnungen und Skizzen von Augenzeugen und mit Photographien reich versehen ist, seien hier nur folgende Beiträge: „Zu den ersten Kämpfen am Suezkanal“ von Erzelenz Imhoff Pascha, ein „Duell in den Lüften“, „Abtransport russischer Gefangener nach dem Durchbruch bei Lodz und Lowicz“, „Frieden im Kriege“ usw. an Stelle vieler anderer hervorgehoben. Die vornehm ausgestatteten Hefte enthalten auch diesmal wieder zwei doppelseitige farbige Extra-Kunstbeilagen, die von Künstlern, wie C. Salzmänn und Karl Pippich, stammen.

Die neue Steuer-Erklärung und Veranlagung 1915 unter der Einwirkung des Krieges.“ Broschüre, herausgegeben und zu beziehen vom Steuersachverständigen und Redakteur der Deutschen Steuer-Zeitung R. Ritter, Frankfurt a. M., Steinweg Nr. 3 Preis 50 Pfg. Die Broschüre, versehen mit vielen praktischen Beispielen für die Berechnung des Kapital-, Grund-, Gebäude-, Gewerbe- usw. Einkommens, bringt Aufklärung über alle Schwierigkeiten und gewährleistet eine richtige Steuer-Einschätzung, die allen durch die Kriegstage herbeigeführten veränderten Einkommens- und Vermögens-Verhältnissen Rechnung trägt.

Telegramme.

Französische Rekrutierungsmethode.
Paris, 6. Jan. (T. U.) Die kopslose Art und Weise, in der die französischen Rekrutierungsbehörden die Einreihung jedes nur irgendwie tauglichen Mannes in die Feldarmee vorgenommen haben, beginnt ihre schlimmen Folgen zu zeitigen. Industrie sowohl wie Ackerbau liegen infolge des Mangels an Arbeitskräften vollkommen brach, und in vielen Städten und Orten Frankreichs, besonders in der Provinz, ist tatsächlich außer Kindern und Greisen keine männliche Person mehr zu bemerken. Das Kriegsministerium hat sich infolge dringender Vorstellungen des Handelsministeriums zu einer schwerwiegenden Maßnahme entschlossen. Die Jahrgänge 1887 und 1888 der Territorialreserve sind aus der Front in ihre Heimat entlassen worden. Es erscheint allerdings sehr fraglich, ob der Mangel an Arbeitskräften durch die Entlassung dieser 47 und 48-jähriger Männer bedeutend gebessert wird.

Heutiger Tagesbericht.
Letzte Meldung.
Großes Hauptquartier, 6. Jan., vormittags. (W. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Die Franzosen setzten gestern die planmäßige Beschließung der Orte hinter unserer Front fort. Ob sie damit ihre eigenen Pandaleute obdachlos machen oder töten, scheint ihnen gleichgültig zu sein. Uns schadet die Beschließung wenig.
Bei Souain und im Argonnerwald bemächtigten wir uns verschiedener feindlicher Schützengräben, schlugen verschiedene feindliche Angriffe zurück, machten 2 französische Offiziere und über 200 Mann zu Gefangenen.
Auf der vielumstrittenen Höhe westlich Sennheim sahten die Franzosen gestern früh erneut Fuß, wurden aber mit kräftigem Bajonettangriff wieder von der Höhe geworfen und wagten keinen neuen Vorstoß. 50 Alpenjäger wurden von uns gefangen genommen.
Westlicher Kriegsschauplatz:
An der Ostgrenze und im nördlichen Polen auch gestern keine Veränderung. In Polen westlich der Weichsel stehen unsere Truppen nach Fortnahme mehrerer feindlicher Stützpunkte bis zum Suchabahnstrecke durch 1400 Gefangene und 9 Maschinengewehre tiefen in unsere Hand.
Auf dem östlichen Blicauer ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Bedenket
der hungernden Vögel!
Kauft
Streufrutter,
Maifensfutterschalen,
Futtersteine,
Nisthöhlen,
bei Aug. Hergert Nachf.
Telefon 340.

Die Beleidigungen gegen Frau Justine Rück nehmen wir hiermit mit Bedauern zurück.
Karl Rück u. Frau.
Frau Louis Rück.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt des hiesigen Elektrizitätswerks bei, worauf hiermit besonders hingewiesen wird.

Frisch von der See

Donnerstag
eintreffend:

Bratschellfische

Pfd. 22

Kablau mittel

Pfd. 24

Gr. Schellfische

Pfd. 42

Rollmops Stück 9

4 Ltr.-Dose M. 2,75

Bismarckheringe

Stück 10 4 Ltr.-Dose

(ca. 30 Stück Inh.) M. 2,75

Sardinen Pfd. 48

Heringe in Gelee

¼ Pfd. 13

Bratheringe St. 12

Vollheringe St. 9

Fst. Delikatess-

Sauerkraut

Pfd. 10

Neu eingeführt:

ital. **Macaroni** und

Nudeln

vorzügliche Griesware,

Pfd. 55

Schade & Willmarbe

Bad Homburg

Louisenstr. 38

Telefon 371 67

Unreiner Teint,

Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum v. **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** in 3 Stärken à St. 50 J., M. 1 und 1,50 M. eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckooh-Creme** à 50 und 75 Pf., nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Bei **C. Areh**, Drogerie.

3 Zimmer,

Küche, Bad, Mansarde nebst Gartenanteil in der Dietzheimstraße zu vermieten. 8a
Dasselbst 2 Zimmer, Küche zu vermieten.
Näheres Höbstraße 4.

Moderne Wohnung

gesucht zum 1. Februar
3-4 Zimmer, mit Bad, Gas für dauernd von kleiner Familie
Offerten mit Preisangabe unter C. W. 31 an die Expedition dieses Blattes.

Kleines Haus

ca. 5 Zimmer, Gas und Wasserl. Garten, Homburg od. nächster Umgebung zu kaufen gesucht. Off mit Preisang. R. 32, postl. Bad Homb.

2 möbl. Zimmer

sowie 1 Zimmer und Küche zu vermieten. 4731a
Ferdinandsplatz 14.

Eine schöne große Wohnung

im ersten Stock, bestehend aus 5 bis 7 Zimmern mit allem Zubehör zu vermieten. 69a
Louisenstraße 101,
Hans Wöbelauer.

Freundliche 2 Zimmerwohnung

an ruhige Leute zu vermieten. 73a
Mühlberg 49.

Eine schöne 2 Zimmerwohnung

im abgeschlossenen Vorplatz mit Zubehör im 1. Stock sofort zu vermieten. 46a
Wallstraße 33.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Susanna Kleemann

nach kurzem Krankenlager im Alter von 16 Jahren 8 Monaten zu sich zu nehmen.

Bad Homburg, den 5. Januar 1915

Die trauernden Hinterbliebenen:

3. d. R.: Fam. Philipp Kleemann
Fam. Karl Kleemann
Fam. Paul Böll.

Die Beerdigung findet statt: Donnerstag, den 7. Januar, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause hinter den Rahmen 31.

Allg. Ortskrankenkasse

Bad Homburg v. d. H.

Die Einzahlung der für 1914 noch rückständigen Beiträge bis spätestens 12 ds. Mts. wird hiermit zur Weidung der kostenfälligen Einziehung in Erinnerung gebracht.

Bad Homburg v. d. H., den 5. Januar 1915

Der Vorstand

Sch mid.

70)

Sammlung für Ostpreußen.

An freiwilligen Spenden sind bei der Landgräfl. Hess. conc. Landesbank weiter eingegangen

Von der Weihnachtskasse im Schützenhof

durch Herrn Lehrer Urban

M. 15.—

Von der Weihnachtskasse Braustübl

M. 8.80

Aus der Sparte von Friß, May und Ernst

M. 5.—

Summa M. 28.80

Mit den bereits eingegangenen

Summa M. 7,002 49

Summa M. 7,031.29

Den gütigen Spendern unseren herzlichsten Dank.

Wir bitten weitere Gaben bei der oben bezeichneten Bank einzahlen zu wollen.

Bad Homburg v. d. H., den 5. Januar 1914

63)

Der Magistrat:

Lübke.

Vorschriftsmässige

Feldpost-Karten

(auch solche mit Antwortkarte)

auf schreibfähigem Karton gedruckt

sowie

Feldpost-Briefe

sind für den Preis von 1 Pfg. per Stück

zu haben bei:

Fr. Becker, Fr. Schick's Buchhlg.

Louisenstrasse 35.

Louisenstrasse 64.

F. Supp, Louisenstrasse 83 1/2,

Christian Rohm, Bad Homburg

Elisabethenstrasse Nr. 14, Ecke Naingasse.

Kunsthandlung und Einrahmungsgeschäft

Farben-, Mal- und Zeichnungsmaterialien

Technische Papiere.

3223

Kostenlose
Beratung, Ausarbeitung von
Propaganda-Plänen u. s. w.,
Anzeigenannahme für alle
Leistungen zu Originalpreisen
durch die
Centrale:
Berlin W. 9, Potsdamerstr. 20.
sowie deren sämtliche Geschäftsstellen.



INVALIDENDANK

Verein zur Förderung der Erwerbstätigkeit u. Unterstützung deutscher Invaliden sowie deren Hinterbliebenen

2 Läden

zusammen oder getrennt, evtl. mit
Wohnung, auf 1. April oder
später in bester Lage zu vermieten.
Näheres **Hotel Braunschweig.**

Heizbare Mansarde

als Schlafstelle zu vermieten
72 Mühlberg 49.

Saubere, ehliche

Monatfrau

per sofort für 2 mal täglich gesucht
Näheres in der Exp. d. Blattes
unter Nr. 78.

Schöne

3 Zimmerwohnung

abgeschl. Vorplatz, Mansarde evtl.
auch 2 Mansarden und allem Zu-
behör sofort zu vermieten. 4115a
Elisabethenstrasse 38

Pfandversteigerung.

Freitag, den 8. ds. Mts.
vorm. 10% Uhr versteigere
hinter der goldenen Rose hier

1 Belzmantel, 1 neu silberner
kal u. div. Rippfächer

gegen gleichbare Zahlung öffentl.
meistbietend

Homburg v. d. H., 6. Januar 1915

Engelbrecht, Gerichtsvollzieher

30 weitere

Tornistermacher

auch solche für Tag- u. Nachtschicht
sucht

71 Sattlerei Peters, Homburg

Mühlberg 23.

3 Zimmerwohnung

mit Küche und Keller im 3. St.
an ruhige Leute per sofort zu ver-
mieten. Louisenstraße 50. 427

Bad Homburg v. d. H., den 5. Januar 1915.

Nach einer Mitteilung des Königlich Kriegsministeriums gehen diesem fortgesetzt Gesuche um Bewilligung von Unterstützungen an Familien der in den Dienst eingetretener Mannschaften auf Grund des Gesetzes vom 28. Februar 1888 / 4. August 1914 sowie um Prüfung von Gesuchen auf solche Gesuche ein.

Hierdurch erleidet die Behandlung der Gesuche, bei der Beschleunigung geboten ist, eine unerwünschte Verzögerung, da das Kriegsministerium, die Militärbehörde überhaupt, zur Entscheidung nicht zuständig ist und Gesuche an die Zivilverwaltungsbehörden abgibt.

Ich mache wiederholt darauf aufmerksam, daß alle Unterstützungsanträge bei den Gemeindebehörden (Magistrat, Bürgermeister) anzubringen sind. Die Entscheidung über die Unterstützungsanträge steht nur allein dem Lieferungsverband im Obertaunuskreis, dem Kreisausschuß zu.

Die Gemeindebehörden ersuche ich, diese Bekanntmachung in ordnungsgemäßer Weise zu veröffentlichen.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

J. B.: geg. von Bernus.

75

Donnerstag, den 7. Januar 1915, kommen im **Ober-Eschbacher Hardtwald** folgende Holzsortimente zur Versteigerung:

37 Fichte-Derbstangen

52 Km. Buche- und Eiche-Scheitholz

20 Km. Buche- und Eiche-Knüttelholz

10 Km. Eiche-Stöcke

4000 Stück Buche-, Eiche- und Fichte-Wellen.

Zusammenkunft nachmittags 1 Uhr am Pflanzgarten.

Großherzoggl. Bürgermeisterei Ober-Eschbach.
Frißel.

5158

Homburger Kriegerverein.

Freitag, den 8. Januar, abends 9 Uhr im Verein
lokale „Goldne Rose.“

Kameradschaftliche Zusammenkunft.

Bericht des Vorsitzenden über

„Aus der Geschichte unserer Feinde.“

Gäste sind willkommen.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Diese Woche reiche Auswahl

in lebend frischen

See- und Flußfische

sowie täglich frisch gebadene Fische

Pfaffenbach, Telefon 290.

Sammelmappe für Kriegsberichte.

Bei dem starken Interesse für die jetzt zur Ausgabe kommenden Nummern des „Taubusboten“ die in vielen Familien gesammelt werden, haben wir für unsere Abonnenten eine

äußerst prakt. Sammelmappe

mit patentierter Selbstbindevorrichtung in geschmackvollem, dauerhaftem Pappeinband anfertigen lassen, die wir in Folge grösseren Absatzes zu dem billigen Preis von

Mark 1.50

abgeben können.

Geschäftsstelle des „Taubusboten.“